

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Wegener, [Richard]: Die Kyritzer Ratsbibel.

Die Kyritzer Katsbibel

Die Stadt Kyritz besitzt eine plattdeutsche Bibel, die fast 500 Jahre alt ist. Es gibt oder gab (vor 1945) in ganz Deutschland nur etwa zehn Exemplare dieser kostbaren Bibel: in Berlin, Wernigerode, Lüneburg, Rostock, Hamburg, Nürnberg, Straßburg, Stuttgart und Düsseldorf.

Luther, dessen Neues Testament im September 1522, dessen ganze Bibel 1534 erschien, war durchaus nicht der erste, der die Bibel ins Deutsche übertragen hat. Bald nach Erfindung des Buchdrucks um 1450, also im spätgotischen Jahrhundert, wurde die Bibel zuerst in lateinischer, dann in deutscher Sprache gedruckt. Der erste hochdeutsche Druck erschien in Straßburg 1466, wir besitzen aus dem Mittelalter über 200 Handschriften von deutschen Bibelübersetzungen. Bis 1518 sind uns 14 hochdeutsche und drei verschiedene plattdeutsche Bibeldrucke bekannt.

Wir kennen die Übersetzer dieser deutschen Bibeln nicht. Anscheinend stammen die ersten aus dem böhmischen Kreis. Alle gehen auf die lateinische Bibel zurück, denn man vermochte damals weder das hebräische Alte noch das griechische Neue Testament aus dem Urtext zu übersetzen. Die Kyritzer Bibel, die kein Titelblatt hat, ist 1478 — also fünf Jahre vor Luthers Geburt — in Köln bei dem Buchdrucker Quentel erschienen. Quentel hat als geschäftstüchtiger Mann gleich zwei verschiedene Ausgaben gedruckt: eine in westniederdeutschem, dem holländischen nahestehendem Dialekt, die andere in niedersächsischer Sprache. Köln hatte sowohl rheinabwärts Handelsbeziehungen nach Brabant, Flandern und Holland wie ins Gebiet der Hanse nach Hamburg, Lübeck, Wismar und Rostock. Diese niederdeutsche Bibel wird für einen hohen Preis in Lübeck oder Rostock gekauft worden sein, Kyritz war Hansestadt.

Schwer verständliche Stellen der Bibel sind in dieser Ausgabe erläutert durch kurze Einschreibungen, welche durch einen Anfangsstern und einen Schlußhaken kenntlich gemacht werden. Diese Einschriebsel — nicht die Bibelübersetzung selbst — sind entnommen der lateinischen Bibelerklärung des Franziskaners Nikolaus de Lyra, welcher um 1270 in der Normandie geboren ist. Nikolaus de Lyra hielt sich an den genauen Wortsinn, noch Luther hat ihn gern benutzt.

Schlägt man die Kyritzer Bibel auf, so ist man entzückt über den tief-schwarzen klaren Schriftsatz, der sich 500 Jahre gehalten hat, wie über die

Anfangsbuchstaben (Initialen) der Kapitel, welche noch heute in Blau und Rot leuchten. Der Drucker hatte für diese Initialen einen größeren Raum freigelassen und in diesen Raum den betreffenden Buchstaben in kleiner Schrift gesetzt. Die eigentlichen Anfangsbuchstaben wurden dann mit Handstempeln hineingesetzt, zuweilen stehn sie auf dem Kopf, so mechanisch hat die zweite Hand gearbeitet.

Die Bibel ist reich illustriert mit Holzschnitten, welche grün, gelb und rot handkoloriert sind. Selbst wenn man nicht wüßte, in welchem Jahr unsere Bibel gedruckt ist, würde man aus den spätgotischen „Eselsrücken“ und Kielbögen der Architekturhintergründe mit Sicherheit die spätgotische Zeit erkennen. Besonderes Interesse beansprucht ein Bild im Buch Esra. Der Perserkönig gibt Esra die Erlaubnis, mit anderen jüdischen Deportierten aus Babylon nach Jerusalem zurückzukehren. Naiverweise steht der König vor einem Kuppelbau, der vom türkischen Halbmond gekrönt ist. Esra und seine Gefährten, die ersten Zionisten, knien vor einem Hintergrund, in welchem der Kundige sofort den Kölner Dom mit seinen noch stumpfen Türmen und dem charakteristischen Kran erkennt, mit welchem die Bausteine hochgezogen wurden. Bekanntlich wurden die spitzen Helme des Kölner Doms erst 1880 fertiggestellt. Neben dem Dom sieht man Sankt Gereon, die eigenartige zehneckige Begräbniskirche der kölnischen Römerzeit. Im Psalter fällt ein Bild auf, das den König David zeigt, der mit seiner Harfe am Niederrhein Psalmen singt, im Hintergrund drehn sich holländische Windmühlen. In unserer Bibel fehlen die Illustrationen in der Offenbarung Johannis, welche in der ersten holländischen Ausgabe enthalten sind. Diese zeigt hier Bilder, auf welchen Päpste, Kardinäle, Bischöfe in die Hölle gestürzt und vom Teufel gepeinigt werden. Diese Bilder wurden als zu revolutionär in unserer Ausgabe fortgelassen.

Sprachgeschichtlich ist diese Bibelübersetzung von großem Wert. Das Niederdeutsche reichte damals viel weiter südlich als heute, von Bayern und Böhmen her ist die Überfremdung des Niederdeutschen durch das Hochdeutsche erfolgt. Leider geht heute das Niederdeutsche immer mehr verloren.

Die Kyritzer Ratsbibel hat nun aber noch ein besonderes heimatgeschichtliches Interesse. Auf der Innenseite des vorderen Buchdeckels finden sich die drei ältesten Aufzeichnungen unserer Stadtchronik, in lateinischer Sprache. Sie lauten in der Übersetzung:

Im Jahre 1517 am Freitag nach Allerheiligen (1. Nov.) stiftete Claus Maßen dieses Buch der Kirche der Heiligen Jungfrau und des Heiligen Nikolaus.

Das sind die Titelheiligen der Kyritzer Stadtkirche. Da die heutigen Rathausakten infolge der wiederholten Stadtbrände erst 1701 beginnen, sind wir auf Vermutungen angewiesen. Dieser Claus Maßen, der seine Bibel 1517 der Kirche schenkte, wird wohl Erbrichter in Kyritz gewesen sein, in der St. Marienkirche steht der Renaissancegrabstein des Erbrichters Jochen

Maß, welcher von 1567 bis 1604 gelebt hat und wohl ein Nachkomme jenes Stifters gewesen ist. Die Toten dieser Familie wurden nach dem Totenbuch der Kirche in der Kirche selbst beigesetzt. Die beiden anderen chronistischen Aufzeichnungen stehen, geschrieben in der Humanistenhandschrift des 16. Jahrhunderts, unter der ersten, sie lauten auf Deutsch:

Im Jahre 1381 am Montag nach Invokavit hatten Feinde und Straßenräuber bereits die Mauer der Stadt Kyritz besetzt, sie wurden aber mit göttlicher Hilfe von den tapfer kämpfenden Bürgern zurückgeschlagen.

Im Jahre 14... am Tag des Heiligen Kilian (8. Juli) wurde dieselbe Stadt, Kyritz genannt, von Feinden eng eingeschlossen bis auf Sankt Margareten Tag (13. Juli), aber sie wurde wiederum glorreich von Gott gerettet, welchem sei Lob, Ehre und Ruhm in allen Zeiten. Amen.

Leider ist gerade bei der Jahreszahl die Zahl des Zehners und Einers beschädigt, irgendjemand hat mit Bleistift die Zahl 11 daneben geschrieben, ein anderer die Zahl 1481. Die Zeit 1411 paßt gut zu den Zuständen, die kurz vor dem Eintreffen der Hohenzollern in der Mark herrschten. Mit keinem Wort ist der Raubritter Bassewitz, geschweige die Sage von dem unterirdischen Gang erwähnt. Da aber jahrhunderte lang auf Grund mündlicher Überlieferung der Montag nach Invokavit als Bassewitztag durch eine Predigt und die Verteilung von Rundstücken gefeiert worden ist, darf man glauben, daß es 1381 ein Bassewitz war, der Kyritz zu stürmen versuchte. Hat doch im Jahre 1383 ein anderer mecklenburgischer Raubritter Wilsnack niedergebrannt.

Woher hatte aber der Schreiber dieser zweiten und dritten Notiz seine Nachrichten, die, als er sie in die Bibel eintrug, mindestens 100 Jahre zurücklagen? Wir wissen es nicht, sind auf reine Vermutungen angewiesen. War der Pfarrer im Besitz einer Stadtchronik? Warum schrieb er aus dieser gerade diese beiden Sätze in die Bibel? War die Kirchenchronik etwa durch den Brand von 1562 vernichtet worden? Hat der Pfarrer, der alljährlich die Bassewitzpredigt zu halten hatte, wofür er später jedesmal einen Taler bekam, die Erinnerung gerade an diese Kämpfe der Stadt festhalten wollen?

Zusammenfassend kann gesagt werden: In einer Stadt unserer Prignitz befindet sich ein Schatz, der einen hohen kulturellen und auch materiellen Wert besitzt, ein Schatz, der in den mancherlei Zeiten der Vernichtung, der Kriege, der Feuersbrünste, der Bombennächte von einem gütigen Stern beschirmt war und der sich als kostbarer Zeuge mittelalterlicher Kultur bis in unsere Zeit gerettet hat.

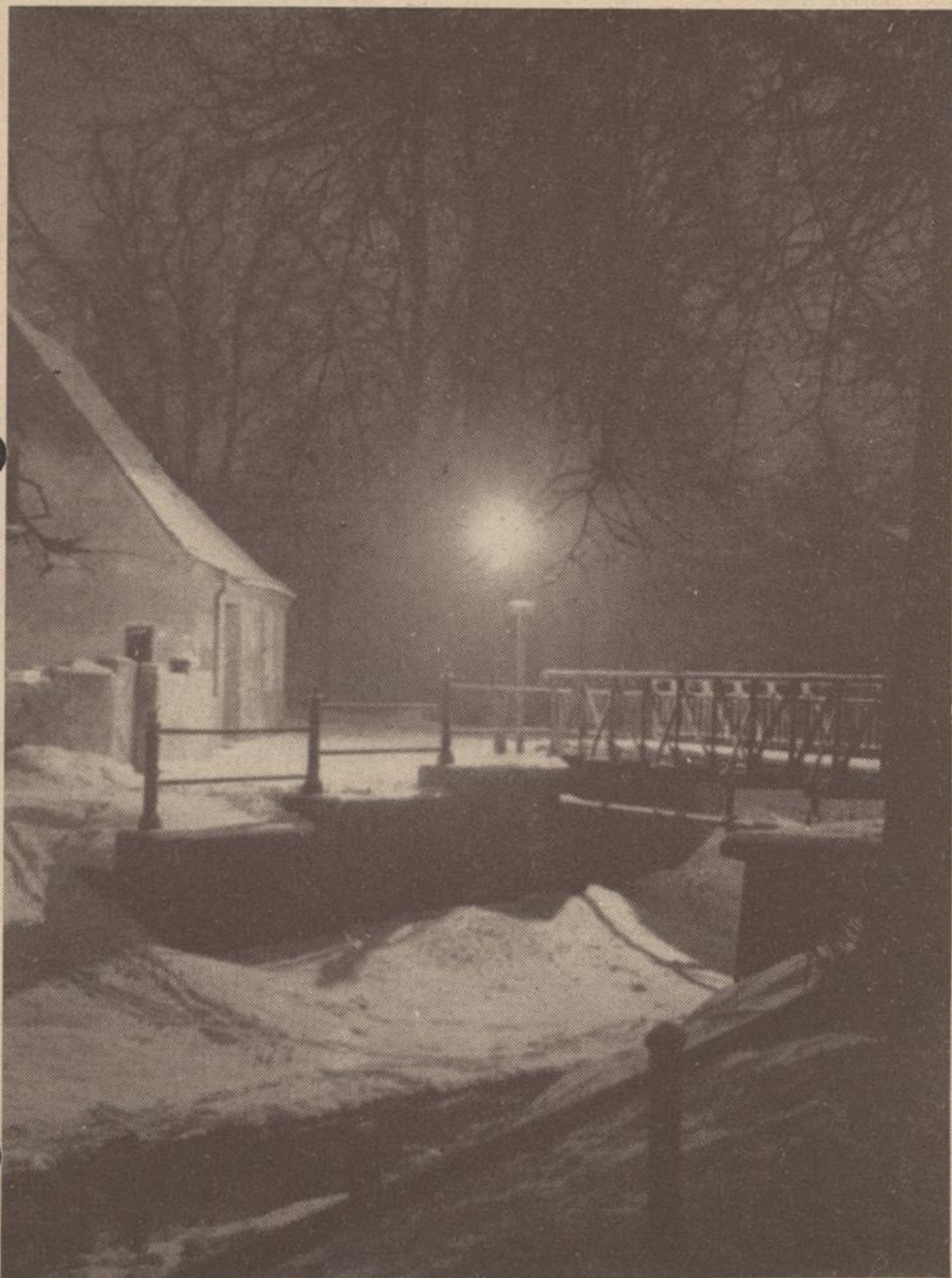


Foto: Reinhard Sauer

An der Grabenstraße in Perleberg